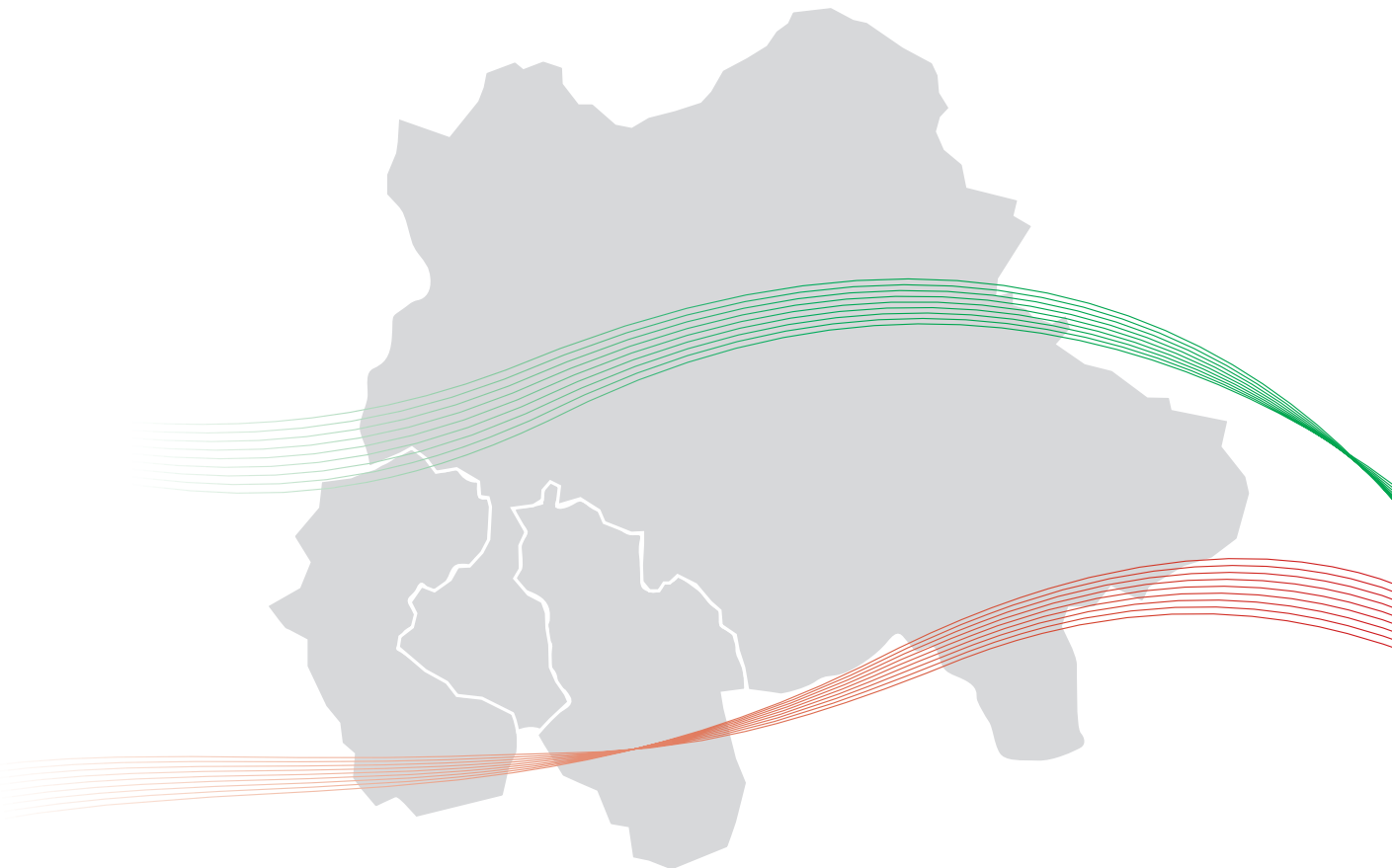




EMSCHER-LIPPE-GIPFEL 2019

Tagungsdokumentation



EMSCHER-LIPPE-GIPFEL 2019

Tagungsdokumentation

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

nur wenige Wochen ist es her, dass wir uns in der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen intensiv zur Emscher-Lippe-Region, ihren Herausforderungen und ihren Chancen ausgetauscht haben. Landesweit hat der Emscher-Lippe-Gipfel große Aufmerksamkeit erlangt. Und das ist gut so! Denn Aufmerksamkeit für den Gipfel bedeutet zugleich Aufmerksamkeit für die Region. Und die ist hier genau richtig platziert. Denn die wichtigste Essenz des Gipfels ist: Die Emscher-Lippe-Region ist eine Region mit viel Potential! Durch eine Bündelung der in großem Umfang vorhandenen Stärken kann die Region aus eigener Kraft ihre Zukunft gestalten.

Wasserstoff, Talentförderung sowie Wirtschaft und Stadtentwicklung waren die Themen, mit denen Sie sich jeweils in Workshops auseinandergesetzt haben. Ziel war es, am Ende des Tages greifbare Ergebnisse zu erlangen, die die Region insgesamt voranbringen.

Und dieses Ziel haben wir erreicht! So wird unter anderem ein Steuerungskreis „Wasserstoff“ unter meiner Leitung gebildet und eine „WG H2“ (Workgroup Wasserstoff) zusammen mit der IHK und dem H2-Netzwerk; interkommunale Kooperationen im Bereich Wirtschaft und Stadtentwicklung werden intensiviert und die Rolle von Berufskollegs und Ausbildungszentren in der Talentförderung verstärkt. Doch dies sind nur einige Beispiele der Ergebnisse, die der Gipfel mit sich gebracht hat. Eine detaillierte Dokumentation haben wir für Sie in dieser Broschüre zusammengefasst.



Damit ist die Broschüre Ergebnisdokumentation und Zukunftsperspektive zugleich. Denn so hoffnungsvoll der Gipfel gewesen ist; erfolgreich wird er erst dann, wenn wir an den Themen zielstrebig weiterarbeiten! Lassen Sie uns gemeinsam den Aufschwung des Emscher-Lippe-Gipfels nutzen und die Zukunftsfähigkeit der Region effektiv gestalten!

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

A handwritten signature in blue ink that reads "Dorothee Feller". The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the top.

Dorothee Feller
Regierungspräsidentin

EMSCHER-LIPPE-GIPFEL 2019

Kick-Off am 9. Oktober 2019

»» *Dass die Region Emscher-Lippe Strukturwandel kann, zeigen Projekte wie Innovation City, der Emscher-Lippe-Campus oder der zügige Ausbau in Richtung Gigabit-Region.*

Diese Erfolge basieren in besonderem Maße darauf, dass – wie hier beim Emscher-Lippe-Gipfel – die Menschen die Region mit vereinten Kräften und mit viel Herzblut voranbringen.

Das unterstützen wir: Mit der Ruhr-Konferenz wollen wir das große Potenzial der Region gemeinsam noch weiter entfalten und das Ruhrgebiet zu einer starken und wettbewerbsfähigen Metropolregion in Europa entwickeln.

Der Emscher-Lippe-Gipfel macht das für jeden sichtbar.◀◀

Ministerpräsident Armin Laschet

Von links: Staatssekretär Christoph Dammermann (MWIDE), Regierungspräsidentin Dorothee Feller, Ministerpräsident Armin Laschet und Prof. Dr. Bernd Kriegesmann. Präsident der Westfälischen Hochschule.



WORKSHOP WASSERSTOFF

Aus dem Labor auf die Straße

Bezirksregierung Münster bringt Hersteller und Anwender zusammen

Die Bezirksregierung lädt 2020 zu einem Steuerungskreis mit einer „WG H2“ ein, der konkrete Arbeitsgruppen initiiert und die Interessen und Ansätze für die Nutzung von Wasserstoff bündelt. 2020 soll in der Emscher-Lippe-Region die Produktion einer Kleinserie brennstoffzellenbetriebener Nutzfahrzeuge und ihr Einsatz erfolgen.

Der Steuerungskreis mit einer „WG H2“ (Workgroup Wasserstoff) wird die Bedarfe potentieller Anwenderinnen und Anwender in der Emscher-Lippe-Region abfragen und bündeln, und so Verlässlichkeit für die Hersteller schaffen. Erklärtes Ziel ist die Überführung neuester hydraulischer Elektrolyse-Technik in die Serienproduktion mit Unternehmen der Emscher-Lippe-Region. Dazu klärt der Steuerungskreis, unter welchen Voraussetzungen Leitungsbetreiber Produkte wie durch Elektrolyse erzeugten Wasserstoff auch herstellen und einspeisen können. Das sind die konkreten Ergebnisse, auf die Teilnehmer des Wasserstoff-Workshops sich während des Emscher-Lippe-Gipfels geeinigt haben.



Zu den Dimensionen und Perspektiven der Wasserstoff-Nutzung führte der Wasserstoff-Beauftragte der niederländischen Rijksregierung, Noé van Hulst, in seiner Keynote zum Beginn des Workshops aus, die Ziele des Pariser Abkommens seien nur zu erreichen, wenn bis 2030 die entscheidenden Weichenstellungen erfolgen. Deshalb müsse jetzt gehandelt und die Energiewende beschleunigt werden. Japan, China und Süd-Korea seien den Europäern in der mobilen Wasserstoffnutzung voraus – aber nicht bei industriellen Anwendungen. Hier habe Deutschland die Chance, eine Vorrangstellung zu erringen. In der Infrastruktur vernetzte Regionen wie der

Emscher-Lippe-Raum seien im Vorteil, wenn es um die baldige Implementierung von Wasserstoffanwendungen in der Industrie und der Mobilität gehe. Da die Vernetzung grenzüberschreitend sei, sollte eine enge Kooperation mit den Niederlanden entstehen. Langfristig sei der Bedarf nach grünem Wasserstoff vor allem in der Industrie so groß, dass größere Mengen importiert werden müssten.

Clemens Schneider vom Wuppertal-Institut führte aus, nur in einer engen Kooperation untereinander sowie mit der Landes- und Bundesregierung habe die Emscher-Lippe-Region eine Chance, eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Noé van Hulst (Wasserstoffgeizant Ministerie van Economische Zaken NL) in seiner Keynote

Wasserstoff-Nutzung in der Industrie

Die Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschrieben die Wasserstoff-Nutzung in der Industrie zum derzeitigen Stand als keinesfalls unproblematisch: Durch gesetzliche Vorgaben müsse eine Reduzierung der CO₂-Erzeugung erreicht werden. Für Wasserstoff als Energieträger für Prozesswärmeanwendungen und zur stofflichen Nutzung seien der Aus- bzw. Umbau von (bestehenden) Leitungsnetzen sowie die Erzeugung von grünem Wasserstoff aus regenerativen Überschussstrom kritisch. Mit Blick auf die Speicherung von Energie würden Batteriespeicher regulatorisch bevorteilt, obwohl sie für den zukünftigen Speicherbedarf ungeeignet seien. Die derzeitigen regulatorischen Rahmenbedingungen belasteten die Herstellung von grünem Wasserstoff mit EEG-Umlagen und Stromsteuer. Hier seien dringend Änderungen erforderlich. Eine „Zwangselektrifizierung der Industrie“ in der Region und auch darüber hinaus sei abzulehnen. Was gebraucht werde – und in den Niederlanden bereits erarbeitet ist – sei eine Wasserstoffstrategie unter Einbindung von Erzeugern, Netzbereibern, Versorgern und Verbrauchern besonders aus den Bereichen Industrie (Prozesswärme- und stoffliche Anwendungen) und Mobilität.

Positiv sei: Eine Mischung von gasförmigen Energieträgern (Wasserstoff, Erdgas) könne bereits genutzt werden, Beispiele gebe es im Bereich Power to Gas („Power to Metal“), wo Gasgemische zur Prozesswärmeerzeugung genutzt werden könnten. Technisch könne „grüner“ Wasserstoff fossiles Erdgas in allen industriellen Prozessen ersetzen, in denen Erdgas zur Feuerung und zur Herstellung von



»» *Wasserstoff ist das neue Gas. Europa ist der globale Pionier auf diesem Gebiet und hat eine riesige Chance. Mit Wasserstoff verschifft man Sonnenschein.* ««

Noé van Hulst, Wasserstoff-Beauftragter der niederländischen Regierung

Prozesswärme eingesetzt werde. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schlugen vor, für die Emscher-Lippe-Region ein Kataster derartiger Betriebe zu erstellen. Die notwendige wissenschaftliche und technische Kompetenz sei in der Emscher-Lippe-Region komplett vorhanden. Auch das Bestandsnetz der Erdgastransportleitungen könne möglicherweise zum Transport von Wasserstoff (-gemischen) genutzt werden. Zu klären seien allerdings noch technische Fragen (beispielsweise Korrosionsschutz in der Leitung, Umrüstungsbedarf von Verdichterstationen); es bestehe in jedem Fall ein Investitionsbedarf. Neben der zentralen Erzeugung von Wasserstoff solle die dezentrale Erzeugung von Wasserstoff mittels der Elektrolyse treten.

Wasserstoff für Mobilität und Logistik

Aktuell werde auf dieselbasierte, CO₂-emittierende Logistik zurückgegriffen. Die Besteuerung von CO₂ verteuere die Nutzung fossiler Brennstoffe. Andererseits belasteten Besteuerungen (Strom-, Energiesteuer) und Umlagen (EEG-Umlage) die Wirtschaftlichkeit einer geplanten Umstellung der Energieträger. Rein batteriebetriebene Nutzfahrzeuge hätten eine geringe Nutzlast (ca. 6t). Das Tankstellennetz für Wasserstoff sei wenig ausgebaut (aktuell ca. 75 in ganz Deutschland). Die Anschaffungskosten von brennstoffzellenbetriebenen Busfahrzeugen seien zurzeit ca. doppelt so hoch wie von vergleichbaren dieselbetriebenen Bussen. Die Vergabe von Aufträgen an Hersteller brennstoffzellenbetriebener Nutzfahrzeuge werde durch vergaberechtliche Vorgaben eingeschränkt.



Volker Lindner (Vorsitzender h2-netzwerkruhr)



Prof. Dr. Ulrich Paetzel,
Vorstandsvorsitzener
Emscherregionen-
schaft/Lippeverband

Verbindliche Bestellungen in großer Zahl könnten die jetzt noch hohen Anschaffungskosten senken. Darüber hinaus seien mehr Tankstellen erforderlich.

Wasserstoff als Treiber neuer Wertschöpfung

Wasserstoff und Wasserstoffanwendungen versprechen mit Hochlauf der Energiewende ein großes Marktpotential im industriellen Maßstab, so die Feststellung im Workshop: Um dies in der Region mit neuer Wertschöpfung und vielen Arbeitsplätzen umzusetzen, fehlten der Region derzeit noch die Voraussetzungen. Die Verfügbarkeit von Flächen für Betriebsansiedlungen sei in der Emscher-Lippe-Region eingeschränkt, die Infrastruktur teils sanierungsbedürftig. Netzbetreiber wie Thyssengas

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich in der Einschätzung einig: Fossile Energieträger werden schrittweise durch CO₂-neutrale Energieträger ersetzt ("Wasserstoff verdrängt Diesel", Dekarbonisierung der Logistik). Derzeit werden brennstoffzellenbetriebene Nutzfahrzeuge entwickelt (aktuell Prototypstatus), die ersten produzierten Modelle sollen ab 2020 in der Emscher-Lippe-Region eingesetzt werden. Diese werden eine vergleichbare Nutzlast zu den dieselbetriebenen Nutzfahrzeugen und geringe Ladezeiten haben.

Um allerdings aktuell in eine umfassende Nutzung emissionsfreier Nutzfahrzeuge im öffentlichen Bereich einzusteigen, müsse der politische Wille vorhanden sein und müssten Bürgerinnen und Bürger mitgenommen werden. Bedarfe verschiedener Anwenderinnen und Anwender im Ballungsraum sollten zusammengefasst und Produkte bei Herstellern eingefordert werden.

und Open Grid Europe bereiteten sich zwar auf die schrittweise Umstellung von Gasnetzen zum Transport von grünem (und blauem) Wasserstoff vor. Eine zeitliche Perspektive für die Versorgung der Region vor 2030 werde jedoch nicht aufgezeigt, weil der konkrete Bedarf sich verbindlich zumindest in der Wahrnehmung der Netzbetreiber noch nicht bestimmen lasse. Andererseits sei die Umrüstung der Netzinfrastruktur im Verhältnis zum Neu- und Ausbau von Stromtrassen und auch Lade-Infrastruktur deutlich investitionseffizienter.

Die Anforderungen an die Region sei recht konkret zu formulieren: Schaffung eines Wasserstoffabsatzmarkts mit begleitendem Marketing und Einbindung der (mittelständischen) Industrie im Rahmen einer Wasserstoffstrategie; Bereitstellung von Flächen zur Betriebsan-

siedlung; Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften; Ausbau der Infrastruktur; Vernetzung von Industrie, Hochschulen, Städten, Gemeinden und Land; einfacher Zugang zu Fördermitteln; Schaffung eines bedeutenden Nukleus. Um den Ausbau einer leitungsgebundenen Versorgung der Region mit CO₂-neutralem Wasserstoff zu initiieren sollten potenzielle Anwender und Nutzer großer H₂-Mengen mit den Netzbetreibern koordiniert werden. Und: Verbindliche Grundlagen für eine Netzplanung seien zu schaffen.

Am Energieinstitut der Westfälischen Hochschule ist die Evaluationsstudie eines Elektrolyseurs in eine stapelbare hydraulische Elek-

trolyseeinrichtung überführt worden, die im Sommer 2019 mit einem Druck von 100 bar erfolgreich getestet wurde. Für den Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur sei eine Zusammenarbeit aller Infrastrukturbetreiber (auch in der Emscher-Lippe-Region) erforderlich. Derzeit werde auf die Freigabe von zwei „Reallaboren“ (ELEMENT 1, Westküste 100, beide nicht in der Emscher-Lippe-Region) gewartet, um erste Erfahrungen im Leitungsnetz zu sammeln.

Ausreichend Potentiale und konkrete Ansätze also, die der gemeinsame Steuerungskreis 2020 in Angriff nehmen wird.

Ergebnisse und weitere Vorgehensweise

1. Es wird ein Steuerungskreis mit einer „WG H₂“ eingerichtet unter der Leitung der Regierungspräsidentin.
2. Anwenderinnen und Anwender sowie Nutzerinnen und Nutzer großer H₂-Mengen werden mit den Netzbetreibern zusammengebracht.
3. Eine Zusammenarbeit aller Infrastrukturbetreiber zum Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur wird angestrebt.
4. Es wird ein Kataster erstellt, in dem die Betriebe der Region aufgeführt werden, die bereits jetzt die technischen Voraussetzungen für den Einsatz von Wasserstoff (-gemischen) erfüllen.
5. 2020 erfolgt in der Emscher-Lippe-Region die Produktion einer Kleinserie brennstoffzellenbetriebener Nutzfahrzeuge.
6. Die Bedarfe der verschiedenen Anwenderinnen und Anwender brennstoffzellenbetriebener Nutzfahrzeuge werden zusammengefasst und Produkte bei den Herstellern eingefordert.



WORKSHOP WIRTSCHAFT UND STADT-
ENTWICKLUNG

Chancen für die Städte im Emscher-Lippe-Raum

Prof. Rainer Danielzyk,
Universität Hannover

Vom Trend, Arbeit und Leben wieder in der Stadt zu vereinen, können gerade „Rustbelt“-Regionen profitieren. Das eröffnet Chancen für die Städte in der Emscher-Lippe-Region.

Verbindendes Thema der drei AGs innerhalb des Workshops „Wirtschaft und Stadtentwicklung“ war die Zukunft der urbanen Ökonomie, insbesondere die Möglichkeiten für die Produktion im Rahmen einer digitalisierten, kundennahen Wirtschaftsweise. Neue Möglichkeiten würden es in Zukunft erlauben, an die überkommenen Traditionen der europäischen Stadt wieder anzuknüpfen: Eine Wiederbelebung von Handwerk und Gewerbe in Quartieren mit hohem Grad an Nutzungsmischung seien möglich.

Einleitend thematisierte Dieter Läppie (Hamburg) die Zukunft der urbanen Ökonomie, insbesondere der „Arbeit in der Stadt“. Der Trend der städtischen Ökonomie der Zukunft sei nicht die komplette Deindustrialisierung, sondern seinen von der Digitalisierung geprägte neue Verflechtungen von Dienstleistungen und Industrien. Gerade in den Hochlohnländern ermögliche die Digitalisierung neue, günstigere Formen der Produktion. Damit biete sich zugleich die Chance („Möglichkeitsfenster“) einer Reurbanisierung der Industrie, denn es seien immer differenziertere Produkte gefordert und die Herstellung solle möglichst transparent sein, was beides für eine größere Nähe zum Kunden spreche. Zum einen brauche man dafür sicher stadtnahe Gewerbegebiete, zum anderen ergäben sich auch neue Möglichkeiten für Nutzungsmischung in urbanen Quartieren mit höheren Gewerbeanteilen.

Für eine Wiederbelebung von Handwerk und Produktion in den Städten sei die Aktivierung von Flächen erforderlich, die schon im oder nahe der städtischen Siedlungskörper vorhanden sind. Das erfordere aber z. T. erheblichen personellen Einsatz von Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung. Es komme, analog zum Vorgehen in Bottrop, auf „aufsuchende Bera-

tung, Initiierung und Moderation vor Ort“ an. Angesichts der vielfach guten Finanzsituation der öffentlichen Hände bzw. der Mittelausstattung von Förderprogrammen sei weniger die Bereitstellung von Finanzmitteln das Problem, sondern das Fehlen von (qualifiziertem) Personal. Aktivierende und moderierende Arbeit vor Ort verlange umfangreichen Personaleinsatz. Wünschenswert sei eine zumindest temporäre Finanzierung von entsprechend qualifizierten Personal für die kommunale Ebene. Da dies nicht ohne Weiteres möglich ist, wurde ein „Personal-Pool“ angeregt.

Für die Wiederbelebung von Quartieren sei darüber hinaus eine aktive Immobilienpolitik erforderlich, die auch den Kauf und ggf. auch temporären Betrieb von Immobilien einschließe (hier war eine Anregung, für öffentliches immobilienwirtschaftliches Handeln differenzierete Steuersätze zu gewähren).

Wünschenswert sei, die neuen, zukunfts-trächtigen Ansätze im Schnittfeld von Stadtentwicklung und Wirtschaft darzustellen und sich darüber in entsprechenden konzentrierten Transfer-Veranstaltungen auszutauschen (mögliche Aufgabe für die Bezirksregierung!).

Gewerbe und Stadtentwicklung

Es wurden drei Entwicklungsprojekte auf Montanflächen (in Herten und Gelsenkirchen) vorgestellt und die Herausforderungen dargestellt. Neben der deutlichen Betonung, dass Stadt- und Gewerbeentwicklung mehr tun muss, um bestehende Betriebe zu halten und eine entsprechende Standort- und Flächenentwicklung zu organisieren, lag der Fokus der Diskussion auf der Erkenntnis, dass Flächen aktiviert werden müssen, anstatt über Neuausweisung im Außenbereich zu diskutieren.



Arbeit im Workshop
mit Dr. Sabine Weck
(links)

Dabei lag auch die Erkenntnis zugrunde, dass Flächenaktivierung durch den zunehmenden Flächenruck auch für die weniger lukrativen Fälle möglich wird. Die Nachfrage sei auf jeden Fall vor-

handen. Für die stark kontaminierten Flächen würden jedoch mehr investive Mittel und eine langfristige Projektfinanzierung benötigt. Für die Revitalisierung der in die Jahre gekommenen Gewerbegebiete zur Attraktivitätssteigerung und Nachverdichtung sei ein spezielles Förderprogramm („Gewerbegebiet mit besonderem Erneuerungsbedarf“) gewünscht.

Ein weiterer Aspekt war das Bekenntnis zum produzierenden Gewerbe, Handwerk und Industrie in der Stadt. Dazu müssten die „echten“ Industriegebiete für emissionsintensive Betriebe freigehalten werden und es sei zu

verhindern, dass Gewerbe und Handwerk aus den Mischgebieten in diese Industriegebiete verdrängt werden. Dazu bedarf es Lösungen wie Handwerkshöfe, Produktionshubs etc., am besten mit geteilter Infrastruktur.

Klimagerechte Stadt- und Quartiersentwicklung

Stärken des vorgestellten InnovationCity-Projektes Bottrop seien, so die Diskussion, ganzheitliche konzeptionelle Ansatz der klimagerechten Quartiersentwicklung, bei dem nicht das einzelne Gebäude, sondern immer der Kontext mitgedacht – analog zu Läßle's „Wohnen und ...“ Argumentation: Gebäude und Wohnumfeld, Gebäude und soziale Struktur der Bewohner/innen, Gebäude und Barrierefreiheit, etc. Die Energiesparpotentiale bzw. die CO₂-Senkung würden bei InnovationCity Bottrop vor allem über die kleinteilige Aktivierung und die aufsuchende Beratung der Haushalte im Quartier erreicht. Das Konzept sei gut, Kritik gab es nur vereinzelt.

Als Modellprojekt sei „InnovationCity Ruhr – Modellstadt Bottrop“ gut. Bei der anschließenden Diskussion, wie sich der Ansatz auf andere Quartiere – vor allem in der Emscher-Lippe-Region – übertragen lasse, wurde deutlich, dass die Kommunen in der Emscher-Lippe-Region im Alltagsbetrieb nicht die gleiche Leistung erbringen können wie InnovationCity im Modellbetrieb. Häufig fehle es an personellen und finanziellen Ressourcen, aber auch an der Expertise.

Im weiteren Workshop-Verlauf wurde diskutiert, wie man die Expertise trotzdem für die Emscher-Lippe-Region nutzbar machen kann.

Dabei haben die Teilnehmer festgestellt, dass es in der Emscher-Lippe-Region bereits eine Vielzahl von Akteuren gibt, die aus unterschiedlichen Anlässen (Soziale Stadt, Stadtumbau, KfW-Förderprogramme, ISEK, Sicherheit, Wohnumfeld, altersgerechter Umbau, etc.) bereits auf der Quartiersebene tätig sind. Hier könnte man bereits vorhandenen Strukturen auf der Quartiersebene bzw. die aktivierenden Beteiligungsprozesse die in diesem Rahmen laufen, stärker nutzen und für die Vor-Ort-Beratung einer klimagerechten Quartiersentwicklung nutzbar machen. Dabei können bereits bestehende Räumlichkeiten und Gegebenheiten genutzt werden. Auch das Wissen von Handwerkern in der Region könne genutzt werden bzw. diese als Multiplikatoren agieren. Nachgedacht werden sollte über jedes Quartier, aber in unterschiedlichen (Bedarfs-)Tiefen.



Dr. Stefan Gärtner
(Institut Arbeit und
Technik IAT)

Ergebnisse und weitere Vorgehensweise

1. Die Aktivierung von Flächen soll in den Fokus genommen werden.
2. Es soll ein „Personal-Pool“ konzipiert werden, aus dem Kommunen punktuell und je nach Bedarf personelle Ressourcen abrufen können.
3. Es wird angeregt, ein Förderprogramm „Gewerbegebiet mit besonderem Erneuerungsbedarf“ mit einer niederschweligen Förderprüfung einzurichten.
4. Für eine klimagerechte Stadt- und Quartiersentwicklung werden ganzheitliche, konzeptionelle Ansätze angestrebt.
5. In einem ersten Schritt werden die bestehenden Akteurinnen und Akteure sowie Strukturen auf Quartiersebene identifiziert, um diese interkommunal miteinander ins Gespräch zu bringen und zu überlegen, wie die bereits bestehenden Aktivitäten um die Aspekte energetische Sanierung, Sicherheit, Barrierefreiheit, etc. angereichert werden können.
6. Die Bezirksregierung Münster wird zeitnah die Planungsdezernentinnen und -dezernenten und Wirtschaftsförderer der Kommunen aus der Emscher-Lippe-Region zu einem Dialog einladen.



WORKSHOP TALENTFÖRDERUNG

Potenziale erschließen

Die Zukunftsfähigkeit von und die gesellschaftliche Entwicklung in Regionen hängt in entscheidender Weise davon ab, inwieweit es gelingt, die Potenziale der dort lebenden Menschen zu erschließen und zu aktivieren.

Zahlreiche bundesweit beachtete Initiativen in der Region ergänzen sich zunehmend zu einem innovativen Netzwerk zur systematischen Gewinnung von Talenten. In der Emscher-Lippe-Region leben mithin nicht nur in großer Zahl unerschlossene Talente, sondern hier sind auch Wege beschritten worden, die zunehmend zum Standortfaktor der Region werden können.

Mit der Gewinnung unerschlossener Talente werden nicht nur Beiträge für mehr Bildungsgerechtigkeit und soziale Teilhabe geleistet, sondern auch Fachkräftereservoir als wichtiger Standortfaktor erschlossen. Daher wird Bildung in diesem Kontext immer wieder als der zentrale investive Hebel gesehen. Trotz dieser Einsicht hält sich aber die soziale Selektivität des Bildungssystems hartnäckig und die Herkunft entscheidet noch viel zu oft über die individuellen Bildungs- und Zukunftschancen. Im Ergebnis bleiben personelle Potenziale unerschlossen und mögliche individuelle Karrieren kommen nicht zustande. Besonders wirksam werden diese Zusammenhänge in der Emscher-Lippe-Region. Vielfach als Defizit beklagt, bietet diese Ausgangssituation aber auch erhebliche regionale Profilierungschancen und Entwicklungsperspektiven. Mit diesem Blick wurden in dem Workshop bestehende Ansätze der Talentförderung, Fragen zum besseren Verständnis junger Menschen und neue Wege zur Rekrutierung von Fachkräften in drei Themenpanels besprochen.



Neue Formate der Talentförderung – Potenziale der Region heben

Die soziale Selektion im Bildungswesen greift angesichts der sozio-ökonomischen Bedingungen in der Emscher-Lippe-Region besonders intensiv. Gerade an den Übergängen „Grundschule – weiterführende Schule“, „Sekundarstufe I – Sekundarstufe II“ sowie „Schule – Hochschule/Berufsausbildung“ bleiben vielfach die Potenziale junger Menschen unerschlossen, da sie keine Vorbilder in der Familie haben, die Orientierung geben könnten, finanzielle Schwierigkeiten im Studium befürchten, die Möglichkeiten von bestimmten Institutionen nicht kennen etc. Um entsprechende Orientierungsprobleme aufzugreifen aber auch junge Menschen mit guten Leistungen zu ermutigen und zu befähigen, ihre Potenziale im jeweiligen Lebenskontext zu nutzen, wurde mit dem Talentscouting an der Westfälischen Hochschule ein aufsuchender Ansatz entwickelt, der derartige Talente auch über längere Phasen fördert und mit denen eine individuelle Perspektive erarbeitet wird.

Alle Maßnahmen basieren auf Freiwilligkeit. Wichtiges Element der Talentförderung ist dabei die Gruppendynamik (Talente gehen dahin, wo andere Talente sind). Besonders intensiv wird dieser Ansatz – unterstützt durch die Stadt Herne und in enger Zusammenarbeit mit Schulen – im TalentKolleg in Herne umgesetzt. Als gut erreichbare zentrale Anlaufstelle für Jugendliche werden unterschiedlichste Maßnahmen der Talentförderung gebündelt und auf die Lebensrealitäten der Schülerinnen und Schüler abgestimmt (z. B. Angebote nach 17 Uhr, damit Teilnehmende auch aus anderen Städten kommen können). Inhaltlich erfolgt eine Qualifizierung in Deutsch, Mathematik, Englisch, Physik (Aufarbeitung der Grundlagen).

Die skizzierten schwierigen sozio-ökonomischen Bedingungen vieler Kinder und Jugendlicher haben auch im Jobcenter Gelsenkirchen dazu geführt, sich dieser Klientel mit spezifischen Beratungsangeboten zu widmen. Seit 2017 bietet das NRW-Zentrum für Talentförderung Sprechzeiten im Jobcenter Gelsenkirchen an. Hier können potenzielle Talente direkt aus dem Beratungsgespräch bei den persönlichen Ansprechpartnern zum Talentscout geleitet werden. Die Beratung ist hierbei ergebnisoffen. Neben den schulischen Leistungen können auch andere Lebensbereiche in den Blick genommen werden. Erst im individuellen Beratungsprozess stellt sich heraus, ob ein Studium oder eine Ausbildung angestrebt werden soll.

Aber auch weitere Kooperationen haben sich mit einem spezifischen Fokus der Talentförderung in der Region etabliert: Um die Entwicklungshemmnisse vieler Kinder und Jugendlicher aufgrund ihrer Lebenssituation zu überwinden und die soziale und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, sind ein vielfältiges Engagement zur Unterstützung der Familien sowie neue Wege der Potenzial- und Talentförderung durch die Stadt Gelsenkirchen auf den Weg gebracht worden. Beispielhaft dafür steht der Talentcampus Ückendorf, der Kinder beim Übergang zur Grundschule begleitet (Blick auf Resilienzförderung, Stärkung der Kinder, Förderung von Freundschaften etc.). Weitere Entwicklungsperspektiven werden – auch in Zusammenarbeit mit dem NRW Talentzentrum – sowohl in der Förderung der besonders zu stärkenden KiTas und Grundschulen als auch der weiterführenden Schulen in der südlichen Region des Stadtgebietes im Sinne einer Potenzialkette gesehen.

Talente – wer wir sind, was wir erwarten

Spiegelt man die Ansätze der Talentförderung mit der Perspektive von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden im Themenpanel „Talente – wer wir sind, was wir erwarten“ zeigt sich, dass verschiedene Komponenten aus Sicht der Adressaten von besonderer Bedeutung sind:

- die Ermutigung durch eine individuelle Ansprache und Förderung
- Prozessbegleitung statt punktueller bzw. einmaliger Beratung
- „stabile“ Ansprechpersonen
- die Eröffnung von Erfahrungsräumen, die sonst nicht hätten erschlossen werden können
- das Zusammenkommen mit anderen Talenten
- eine hohe Flexibilität der inhaltlichen Angebote, die eine Abstimmung mit der Lebenswirklichkeit sichert
- Authentische Erfahrungsberichte von anderen schaffen gute Orientierung

Mit Blick auf berufliche Perspektiven erwarten junge Menschen vor allem folgende Aspekte:

- Sicherheit sowie der Sinn von Tätigkeiten sind wichtige Faktoren bei der Berufswahl
- Aufstiegsperspektiven und die Möglichkeiten zur Übernahme von Verantwortung sind wichtig
- Flexibilität auf verschiedenen Ebenen wird als besonders wichtig angesehen (Arbeitszeiten, Home-office, Gestaltung der Arbeitsräume)
- Möglichkeiten zur Weiterbildung und persönlichen Entwicklung

Betriebliche Talentgewinnung morgen

Die Rekrutierung von Fach- und Führungskräften stellt sich in den Unternehmen der Region unterschiedlich problematisch dar. Während Großunternehmen (noch) keine Schwierigkeiten spüren, zeigen sich bei kleinen und mittleren Unternehmen sowie Handwerksbetrieben zum Teil erhebliche Probleme, Arbeitskräfte zu gewinnen. Aber auch bei Großunternehmen wie Evonik zeigt sich, dass eine sehr frühe Ansprache auch überregionaler Bewerberinnen und Bewerber, Schnelligkeit bei der Entscheidung aber auch die Erschließung neuer Zielgruppen erforderlich sind, um die Fachkräftebedarfe zu decken. Daher richten sich etwa Berufsfelderkundungen in den Bereichen Chemie, Metall, Elektro an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I aller Schulformen, Eltern, Lehrkräfte und Berufsberater oder werden Berufsorientierungspraktika umgesetzt. Zunehmend werden auch Maßnahmen umgesetzt, die Ausbildungsfähigkeit junger Menschen herzustellen, um die Potenzialbasis zu verbreitern aber auch um Entwicklungsperspektiven für Flüchtlinge sowie lernschwache Jugendliche zu eröffnen.

Dazu kommt, dass zunehmend Zugänge bei der Bewerberansprache gewählt werden, über die junge Menschen möglichst zielgenau erreicht werden können. Beispielsweise gibt es bei ZinQ einen Azubi-Blog, bei dem Auszubildende über ihre Arbeit berichten und so auf Augenhöhe kommunizieren. Über Messen, die Organisation von Events und Besichtigungen, das Sponsoring von Vereinen, IHK-Partnerschaften Schule-Betrieb, macht man auf sich aufmerksam. Das „Warten“ auf Bewerberinnen und Bewerber reicht heute nicht mehr aus. Bedeutend ist zudem Netzwerkarbeit bzw. die Präsenz auf verschiedenen Portalen (z. B. Jobbörse, RuhrTalente, KAA, IHK Lehrstellenbörse etc.).



Aber auch eine klassische Ansprache wird weiter verfolgt. Angesichts des Rückgangs der Zahl der Bewerbungen, des (drohenden) Fachkräftemangels und der damit verbundenen Risiken der Branche wurde die Initiative FachkräfteWASSER.NRW zur Fachkräftesicherung und -qualifizierung geschaffen.

Im Rahmen der Initiative sollen u.a. auf einer digitalen Plattform best-practice-Kataloge neuer und bestehender Maßnahmen zur Bewerberansprache präsentiert und Produkte und Aktionen veröffentlicht werden (wie beispielsweise Werbung in Schulen, Begehung von Anlagen, Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der Betriebe, Hilfestellung bei der Präsentation spezieller Angebote etc.).

Die Polizei Gelsenkirchen ist aufgrund eines erheblichen Rekrutierungsbedarfs noch einen Schritt weiter gegangen und hat den Ansatz des Talentscoutings als erste Behörde in Deutschland adaptiert. Durch persönliche Ansprache und Beratung von Schülerinnen und Schülern wird gezielt nach Potenzial für die Polizei gesucht. Insbesondere der persönliche Kontakt zu einer Polizeibeamtin, die über eigene, authentische Erfahrungen berichtet

und entsprechend beraten kann, wirkt auf viele Schülerinnen und Schüler überzeugender als „Werbung“ durch eine Internetpräsenz oder andere Kampagnen. Wichtiges Element ist, dass der Beratungsprozess ergebnisoffen ist und man im Netzwerk der NRW-Talentscouts weitervermitteln kann.

Insgesamt hat sich mit den unterschiedlichen Ansätzen in Kooperation zwischen verschiedenen Partnern ein innovatives Netzwerk der Talentförderung etabliert. Ein weiterer Ausbau der Talentförderung an der Schnittstelle zwischen Schule, Studium und Ausbildung lässt erhebliche Impulse erwarten.

Die betriebliche Talentgewinnung ist in erster Linie Aufgabe der Arbeitgeber. Hier wird gerade für kleine und mittlere Unternehmen sowie Handwerksbetriebe die Notwendigkeit gesehen, kreative Zugänge zu Fachkräftenachwuchs zu finden und diese an sich zu binden.



Ergebnisse und weitere Vorgehensweise

1. Aufbauend auf dem etablierten Talentscouting wird ein TalentKolleg Emscher-Lippe aufgebaut, das nach dem Muster in Herne unterschiedliche Formate der Talentförderung zur Ermutigung und Befähigung junger Menschen bündelt.
2. Es wird eine Kampagne für Bildungsaufsteiger aus anderen Regionen Deutschlands organisiert (ohne dabei die Potenziale vor Ort aus den Augen zu verlieren). Systematische Stipendienförderung, spezifische Entwicklungsprogramme, günstiger Wohnraum für Studierende, gesicherte Studierendenjobs etc. könnten hier zu einem „Anziehungspaket“ formiert werden. Das kann auch Impulse für die Stadtentwicklung geben.
3. Es werden für die Talentförderung auch Wege der jungen Menschen in die Unternehmen in den Blick genommen.
4. Um eine widersprüchliche Beratung zu vermeiden, soll eine Abstimmung zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren der Talentförderung erfolgen. Gleichzeitig könnten weitere etablierte Akteurinnen und Akteure in das Talentförderungsnetzwerk einbezogen werden. Hier werden aber Entwicklungsnotwendigkeiten einzelner Institutionen gesehen, um stärker auf die Zielgruppe junger Talente mit ihrer Lebenswirklichkeit einzugehen.
5. An den Schulen müssten Lehrende und Sozialarbeiter/innen stärker sensibilisiert werden, was Talente ausmacht. Häufig bleiben Fähigkeiten und Potenziale bei den Jugendlichen unentdeckt – Talente müssen auch jenseits von Schulnoten erkannt werden. Lehrkräfte wechseln sehr häufig, sodass Schülerinnen und Schüler oft unterschiedliche Lehrende haben. Dies stellt eine Schwierigkeit dar, Talente zu begleiten und diese überhaupt zu erkennen. Ein schulscharfer Sozialindex – wie vom Schulministerium geplant – mit entsprechender Ressourcenausstattung könnte hier entsprechende Lösungsbeiträge leisten. Die Bezeichnung des Sozialindex als Chancenindex könnte hier allerdings zu einer positiven Botschaft beitragen.
6. Das Vorbereitungsteam wird die Ansätze zur Talentförderung mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern in der Region weiterentwickeln. Die Westfälische Hochschule könnte hier eine koordinierende Funktion übernehmen und wird auf jeden Fall bewährte Formate der Talentförderung weiter in den politischen Diskurs einbringen.

POETRY SLAM

Sebastian Rabsahl

Sebastian Rabsahl (30) ist ein „Slampoet“ und Comedian, der als „Sebastian23“ auftritt und Poetry-Slams in Bochum, Oberhausen, Dortmund und Herne moderiert. Zum Auftaktabend des Emscher-Lippe-Gipfels trug er diesen Text vor:

1875 schrieb Jules Verne in seinem Buch „Die geheimnisvolle Insel“ über die Brennstoffzelle: „Das Wasser ist die Kohle der Zukunft. Die Energie von morgen ist Wasser, das durch elektrischen Strom zerlegt worden ist. Die so zerlegten Elemente des Wassers, Wasserstoff und Sauerstoff, werden auf unabsehbare Zeit hinaus die Energieversorgung der Erde sichern.“

Unserer Autos sind moderner als Nightrider von David Hasselhoff
Fahren meilenweiter CO2-befreiter mit Brennstoffzellen aus Wasserstoff
Wie man sich das erhofft und diese Technologie hat sich in der Region angedockt
Weil Wasserstoff noch krasser klopft als hundert Herzen und brennt wie Wunderkerzen
Wagen wir den unbeschwerten Umgang mit den Wunderwerken
Der Technik, glauben sie uns gelehrten Kunstexperten
Und wer Hoffnung sät, wird Zukunft ernten
Eine Lektion, die wir in der Zugluft lernten
Denn diese Region musste sich oft neu erfinden und beflügeln
Gilt es jetzt, neue Technologie anzusiedeln
Mit Wasserstoff fahren nicht nur Autos, sondern Flugzeuge fliegen
Schiffe durchkreuzen die Meere, Raumfähren das All
Fragen sie den Urknall, Wasserstoff ist überall
(Ein kleiner Astrophysikerwitz am Rande)

Doch an den Ufern von Lippe und Emscher
Öffnet die Zukunft noch weitere Fenster
Den wohl wichtigsten Rohstoff gibt es hier ohne Ende
Das sind die Menschen
Denn hier schlummern eine Menge latente Talente
Auf eigenen Wegen von Schule über Patente zur Rente
Dazu braucht es ein Netzwerk von helfenden Händen

Poetry-Slam

Sebastian23
(@sebastian23)

Auf das wir die Chancen auf happy Enden nicht
länger verschwenden
Wir brauchen nicht mal nach den Sternen greifen
Warum in die Bildungsferne schweifen, wenn das
Gute so nah ist
Und sogar schon da ist
Die Leute sind hier und wittern Gelegenheit
Lasst uns zusammenarbeiten, weil ihr mithin
Kollegen seid
Was wir brauchen, um personelle Potentiale zu
entfalten
Ist ein soziales Umgestalten um Bildungschancen
zu erhalten
Von der Herkunft unabhängig, weil nicht zählt, wo-
her man kommt
Sondern wohin man geht, wir sind ja längst schon
unterwegs
Dann sieht bald ein jeder, was bei uns so geht
Weil Hoffnung erntet, wer Zukunft sät



>> *Denn auf jeden Pott
 passt ein Deckel.
 Das stimmt auch für den Ruhrpott* <<

Dazu braucht es Unternehmen, die Heimat
 hier finden
 Es muss mit gemeinsamem Einsatz gelingen
 Unsere Quartiere sind heute schon prima
 Werden täglich noch lebenswerter und
 gerechter fürs Klima
 Dass wir hier Strukturwandel können, wissen
 nicht nur wir und Berliner
 Unsere Renaturierungen sind inzwischen
 gefragt bis nach China
 Ob wir nun vor den Toren der Stadt oder
 innendrin wohnen
 Überall sieht man Spuren der Innovation
 Auf alten Flächen entstehen halt Gewerbe
 So wird jede Schwäche eh bald zu Stärken
 Zukunftsstandorte wie Zeche Ewald in Herten
 Werden zu Magneten für neue Unternehmen

Die wissen, es wäre echt nicht schlau
 Wenn sie sich jetzt nicht trauen
 Das Klischee zu vergessen, vom schrecklich hässlich grauen
 Ruhrgebiet, dann liegen sie bald rechtlinks außen
 Statt im wunderschönen Recklinghausen
 Hier gibt es keinen Pottschrott
 Mehr Plattenbauten als im Ostblock oder Rostock
 Da regt sich nonstop mein Trotzkopf wie Klopstock
 Oder Stoppock, wir sind kein Spottklotz
 Sondern Hotspot – in Bottrop
 Lasst uns nicht in platte Sprüche verwickeln
 Lasst uns aus alten Plattenstücken
 Eine neue Stadt entwickeln

Denn auf jeden Pott passt ein Deckel
 Das stimmt auch für den Ruhrpott
 Doch die schwebende Schwefelgelbe Smog-Glocke
 Die zwischen ratternden Fördertürmen
 Und den rasselnden Hustenlungen der Backsteinschlote hockte
 Passt nicht mehr

Ich meine heute
 Haben die Leute Angst vor Feinstaub
 Aber ich bin hier großgeworden
 Im Grobstaub der Großstadt
 Ich weiß noch, wie ich zählen lernte
 Kohlenmonoxid
 Kohlendioxid
 Kohlentrioxid
 War einst das Einmaleins im Ruhrgebiet

Doch jetzt ist der Anlass anders

Der Wechsel begann ja schon vor Jahrzehnten
 Es wurde allerdings zunächst übersehen, dass
 es langsam grüner wurde
 Weil das Fernsehen damals noch in Schwarz-
 Weiß sendete

Lachse lümmeln sich heute wieder in Fluss-
 läufen
 Auch die Emscher ist bald wieder komplett
 renaturiert
 Und sieht dann fast wieder so aus, wie damals
 Als sie erfunden worden ist, von Hans-Dietrich
 Emscher
 Wir baden in Bachbetten
 Blumen blühen bunte Blüten an beiden Ufern
 In brüchigen Backsteinbauten wuchert Efeu
 Auf braune Brachen wachsen Wiesen
 Werden auf wundersame Weise
 Zu Parks und Naherholungsgebieten
 Friedliche Fahrradfahrerherden fahren früh
 dem grünen Faden folgend
 Wie Pfadfinder quer durch stillliegende Fabrik-
 gelände

Diese Wende
 Ist ein Anfang
 Und kein Ende ist in Sicht
 Zum Glück nicht
 Darum ist unser Fundament
 Nicht ein riesiges Loch im Boden
 Sondern ein riesiger Freiraum
 Und das Wissen, das hier alles möglich ist
 Alles immer weiter geht
 Egal, wie tief man geht
 Man kommt immer wieder hoch
 Jetzt fördern wir Ideen
 Tausend Meter unter dem Alltäglichen hervor

Wir schütteln uns den Staub von den
 Schultern
 Und arbeiten weiter
 In der Pause geht es in den Park
 Wo früher der Hochofen stand
 Auf die Wiese
 Wir rufen den Maulwürfen ungefragt Tipps zu
 Wer ändern keine Grube gräbt
 Hat nie im Ruhrgebiet gelebt

Man schüttelt sich den Staub von den
 Schultern
 Und atmet durch

Hier war es besser als man glaubt
 Hier ist es besser, als es war
 Hier wird es besser, als es ist

Wir rühren den Pott noch mal um
 Noch eine Prise frische Brise
 Eine Messerspitze Zeit
 Der neue Deckel liegt bereit
 Und passt

#ELG19 – EMSCHER-LIPPE-GIPFEL 2019

Dankeschön

Besonderer Dank gilt denen, die in den letzten Monaten den Emscher-Lippe-Gipfel vorbereitet und sich engagiert haben.

Besonders erwähnt seien hier:

Lars Baumgürtel (Vizepräsident der IHK Nord Westfalen), Prof. Dr. Rainer Danielzyk (Uni Hannover), Michael Grütering (Hauptgeschäftsführer der Düsseldorfer Arbeitgeberverbände e. V.), Dr. Jochen Grütters (Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen), Martin Harter (Stadtplaner Gelsenkirchen), Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (Präsident der Westfälischen Hochschule), Volker Lindner (Vorsitzender h2-netzwerk-ruhr e.V.), Prof. Dr. Ulrich Paetzel (Vorstandsvorsitzender von Emschergenossenschaft/Lippeverband), Mark Rosendahl (Regionsgeschäftsführer der DGB Region Emscher-Lippe) und Michael Schmidt (Präsident der British Chamber of Commerce in Germany)



Impressum

© Bezirksregierung Münster, Münster 2019

Herausgeber:

Bezirksregierung Münster | Domplatz 1–3 | 48143 Münster
Telefon: 0251 411-0 | Telefax: 0251 411-2525 | E-Mail: poststelle@brms.nrw.de |
Internet: www.brms.nrw.de

V.i.S.d.P und Redaktion: Ulrich Tückmantel, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Layout: Marion Kunze, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Druck: Hausdruckerei der Bezirksregierung Münster, Dezernat 12

Abbildungsnachweise:

Alle Fotos ©Bezirksregierung Münster

Bezirksregierung Münster

Domplatz 1–3, 48143 Münster

Telefon: 0251 411-0

Telefax: 0251 411-2525

poststelle@brms.nrw.de

www.brms.nrw.de